

European Green Capital Award – Bewerbung der Stadt Frankfurt am Main
Umweltindikator 11 Umweltmanagement der lokalen Behörden

Frage 1
(max. 1.000 Wörter)

Stellen Sie Einzelheiten des ursprünglichen und/oder aktuellsten Aktionsplans vor, einschließlich jeglicher relevanter Nachteile oder Beschränkungen, die aus historischen und/oder geografischen Faktoren resultieren, und die das betreffende Gebiet negativ beeinflusst haben könnten.

Beziehen Sie sich auf:

1. Anzahl der städtischen Behörden mit zertifiziertem Umweltmanagement-System (ISO 14001/EMAS);
2. Prozentsatz der von Gemeinden konsumierten Umweltzeichen- und Bioprodukte, gemessen als Anteil des Gesamtproduktkonsums innerhalb einer ähnlichen Kategorie.

Die Stadt Frankfurt am Main hat sich bereits 2004 „Umweltpolitische Leitlinien“ gegeben, die eine nachhaltige Stadtentwicklung zum Ziel haben.

Sie formulieren nachhaltige Entwicklung als eine Aufgabe aller Bereiche der Verwaltung und der Politik sowie als eine eigenverantwortliche Aufgabe aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure. Die Zielsetzungen der „Umweltpolitischen Leitlinien“ wurden aus umfangreichen Bestandsaufnahmen abgeleitet.

Dies sieht die Stadt als ein integriertes Umweltmanagementsystem an, das geeignet ist, das Umweltrecht umzusetzen und Maßnahmen in den verschiedenen Bereichen der Umweltpolitik kohärent und kosteneffizient durchzuführen:

- Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt
- Wasserhaushalt
- Flächenmanagement
- Abfallwirtschaft
- Klimaschutz und Energiepolitik
- Verkehrsmanagement

Die Leitlinien stellen eine Grundlage für die Entscheidungsträger der Stadt dar. Sie motivieren das städtische Personal, Umweltschutz durch geringere Inanspruchnahme von Ressourcen zu praktizieren. Sie schaffen gleichzeitig Transparenz für die Öffentlichkeit.

Ergänzend zu diesen Leitlinien hat die Stadt mehrere Systeme und Leitlinien verabschiedet, die einen hohen Stand ökologischen Wirtschaftens sicherstellen.

Bauen, Neubau, Modernisierung

Die Frankfurter „Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen“ für städtische Gebäude und Gesellschaften (2005, jährlich aktualisiert) zählen zu den anspruchsvollsten und detailliertesten kommunalen Bau- und Beschaffungsvorschriften in Europa. Sie geben vor, dass alle Neubauten in Passivhaus-Bauweise und alle Sanierungen mit Passivhauskomponenten durchzuführen sind. Sie stellen hohe Anforderungen an die Effizienz von Installationen und Geräten und schreiben vor, dass kein PVC und kein Tropenholz verwendet werden.

Umweltfreundliche Beschaffung

Folgende Beschlüsse des Stadtparlaments und des Magistrats sind für die Ämter bei der Beschaffung und der Vergabe von Aufträgen bindend:

- **1989:** Verzicht auf Bauteile aus Tropenholz, sofern nicht FSC-zertifiziert
- **1990:** Verzicht auf Baustoffe aus PVC
- **1990:** Einsatz von Recyclingpapier in der Stadtverwaltung
- **2005:** Beschaffung von Erdgasfahrzeugen
- **2005:** Verzicht auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit
- **2005:** „Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen“
- **September 2007:** Passivhaus-Standard für stadteigene und städtisch genutzte Gebäude; Klimaschutzmaßnahmen bei zukünftigen Bauvorhaben

Diese Beschlüsse sichern für die Stadtverwaltung einen sehr hohen Umweltstandard, eine städtische Behörde mit zertifiziertem Umweltmanagementsystem gibt es in Frankfurt bislang nicht.

Die Stadt Frankfurt setzt sich mit vielfältigen Initiativen dafür ein, dass Frankfurter Betriebe, insbesondere die Betriebe mit städtischer Beteiligung, Umweltmanagementsysteme (EMAS, ISO 14000, Ökoprofit) einführen.

Mainova AG

Die Mainova AG (Strom-, Erdgas-, Wärme- und Wasserversorger, Beteiligungsanteil der Stadt ca. 75%) hat sich 2002 Umweltleitlinien gegeben.

[Link](#)

FES GmbH

Die FES Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH (Abfallentsorgung, Stadtreinigung, Verkehrssicherheit; 51% Beteiligungsanteil der Stadt) hat im Juni 2011 die Entsorgungsfachbetriebe-Überwachungsprüfung bestanden. Die Prüfung entspricht in weiten Teilen der ISO 14001. Die FES erhielt 2011 die ÖKOPROFIT-Auszeichnung. Sie hat 2010 als erster städtischer Betrieb einen Nachhaltigkeitsbericht nach GRI-Standard (Global Reporting Initiative) herausgegeben.

[Link](#)

FRAPORT AG

Die FRAPORT AG (u.a. Betreiber des Frankfurter Flughafens; 20% Beteiligungsanteil der Stadt über die Stadtwerke Frankfurt) unterzieht sich am Flughafen Frankfurt seit 1999 einer regelmäßigen Prüfung durch staatlich zugelassene und beaufsichtigte Umweltgutachter. Seit 2002 erfolgt die Überprüfung auch nach der internationalen Norm ISO 14001. Fraport ist mit DE-125-00032 EMAS validiert.

Es gibt eine umfangreiche Energie- und CO₂-Bilanz und ein Umweltprogramm.

[Link](#)

Städtisches Grünflächenamt / Stadtwald

Der Stadtwald Frankfurt ist seit 2001 nach dem Standard PEFC (Programme for Endorsement of Forest Certification Schemes) zertifiziert. PEFC wurde 1999 gegründet und basiert auf den internationalen Beschlüssen der Nachfolgekonferenzen der Umweltkonferenz von Rio (1992). Die PEFC-Standards regeln die Einhaltung der nachhaltigen und naturnahen Forstwirtschaft (Standortgerechte Bestockung von stabilen Mischbeständen, angemessener Totholzanteil, Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung der ökologischen Belange). Die Produktionsfunktion der Wälder, die biologische Vielfalt sowie die soziale Funktion im Hinblick auf Erholung und Sicherung von Arbeitsplätzen müssen gewährleistet sein.

ÖKOPROFIT Frankfurt am Main

Die Stadt Frankfurt unterstützt und propagiert das in Graz entwickelte und von der Stadt München verbreitete Verfahren ÖKOPROFIT. 32 Betriebe haben in Frankfurt bisher die ÖKOPROFIT-Auszeichnung erhalten. Folgende städtische Unternehmen wurden ausgezeichnet: Mainova AG, Recyclingzentrum Frankfurt, HFM Management für Hafen und Markt mbH, Saalbau GmbH, Alte Oper GmbH, Verkehrsgesellschaft Frankfurt, die FES und die Stadtwerke Frankfurt GmbH. Die Stadion Betriebsgesellschaft der „Commerzbank Arena“ wurde 2007 mit ÖKOPROFIT ausgezeichnet und 2011 erneut im Rahmen der Aktion „Green Goal“ zur FIFA Fußball Frauen WM in Deutschland.

[Link](#)

Umwelt-Forum Rhein-Main

Die Stadt Frankfurt am Main ist Mitglied im Umweltforum Rhein-Main e.V. (UFO, 2001 gegründet). Dieses Forum ist aus der Initiative „50 Öko-Audits für Frankfurt am Main“ hervorgegangen, die 1997 im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ entstanden ist. Mitglied in dieser Initiative konnten Frankfurter Unternehmen werden, wenn sie Umweltmanagementsysteme eingeführt hatten und eine Zertifizierung anstrebten.

Das UFO fördert Netzwerkarbeit im Sinne der Lokalen Agenda 21, den Umweltschutz und eine nachhaltige Entwicklung in Frankfurt und der Region. In Arbeitskreisen werden Projekt- und Geschäftsideen sowie Fachwissen im Umweltbereich ausgetauscht. Der Verein unterstützt Kooperationen von Firmen, Hochschulen, Verbänden, öffentlichen Einrichtungen und anderen Institutionen. Er hat 137 Mitgliedsunternehmen.

[Link](#)

LEEN Frankfurt

Beim „Lokalen Energie Effizienz Netzwerk“ wirken 10 größere Unternehmen (Wohnungsbau, Dienstleistung, Industrie) aus Frankfurt und der Region mit, die von einem hohen absoluten Energieverbrauch geprägt sind. Sie haben sich das gemeinsame Ziel gesetzt, bis 2012 7% Energie einzusparen.

2. Umweltzeichen- und Bioprodukte

Bei der Stadt Frankfurt am Main ist die Beschaffung dezentral geregelt, allerdings mit einer zentralen Steuerungseinheit. Die vielfältigen Beschlüsse zur umweltfreundlichen Beschaffung, die für alle Ämter bindend sind, und welche Produkte sie betreffen, wurden oben beschrieben. Sie werden mit nur wenigen Ausnahmen in die Praxis umgesetzt.

	<p>Die „Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen“ schreiben für zahlreiche Produkte (z.B. Holzwerkstoffe, Anstrich- und Klebstoffe, Holzheizungsanlagen) Umweltzeichen zwingend vor (z.B. FSC, „Blauer Engel“). Bei Holzheizungsanlagen müssen die Grenzwerte des „Blauen Engels“ um den Faktor 2 unterschritten werden. Die Verwendung von PVC und Tropenholz ist nicht erlaubt. Ausnahmen sind bei FSC-zertifiziertem Tropenholz möglich.</p> <p>Weitere Beschlüsse betreffen:</p> <p>Schulverpflegung</p> <p>Für die Anforderungen an das Mittagessen in städtischen Kinderzentren gilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anteil BIO-Lebensmittel 10% (Kennzeichnung gemäß EU-Öko-Verordnung) • Obst und Gemüse überwiegend saisonal und regional • Salat und Rohkost unverarbeitet • Insgesamt geringer Anteil an Convenience-Produkten <p>Die BIO-Lebensmittel sind im Speiseplan aufzuführen. Ihr Anteil wird an den Kosten für die insgesamt eingesetzten Lebensmittel gemessen.</p> <p>Energie</p> <p>Die Stadt Frankfurt am Main bezieht für ihre städtischen Liegenschaften seit 2008 und für die Straßen- und U-Bahnen seit 2010 ausschließlich „grünen Strom“ von der Mainova AG. Dabei sind</p> <ul style="list-style-type: none"> • 50% aus regenerativen Quellen (zertifiziert nach „Grüner-Strom-Label“) www.gruener-strom-label.de • 50% aus lokaler Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) <p><u>Link</u></p>
<p>Frage 2 (max. 800 Wörter)</p>	<p>Einzelheiten über die erreichten und unerreichten Ziele bis zum heutigen Tage (innerhalb der letzten 5 - 10 Jahre). Geben Sie einen Rückblick darauf, wie beide Situationen entstanden und welche Erkenntnisse daraus resultieren.</p> <p>Beziehen Sie sich auf:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Entwicklung einer Gesamtpolitik für das Umweltmanagement für kommunale Aufgaben; 2. Steigerung des Anteils des Gesamtverbrauchs von Umweltzeichen-, Bio- und energieeffizienten Produkten
	<p>1. Umweltmanagement für kommunale Aufgaben</p> <p>Die Stadt Frankfurt am Main ist schon lange sensibel gegenüber Nachhaltigkeitskriterien. Es werden sehr hohe Standards eingehalten, auch ohne eine abschließende Zertifizierung (wie etwa EMAS oder ISO).</p> <p>In mehreren Wettbewerben auf nationaler Ebene wurden die Ziele und Maßnahmen der Frankfurter Umweltpolitik ausgezeichnet. Frankfurt am Main hat den 2. Platz beim Wettbewerb „Bundeshauptstadt im Klimaschutz 2010“ und den 3. Platz beim Wettbewerb „Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011“ erreicht.</p>

In der Siemens Studie „German Green City Index“, in der 12 Städte in 8 Kategorien verglichen wurden, schneidet Frankfurt in den Kategorien Gebäudeenergie, Verkehr, Wasser sowie Abfall und Landnutzung überdurchschnittlich ab. In der Kategorie Umweltmanagement liegt Frankfurt im Durchschnitt.

[Link](#)

Aufgrund der Beschlüsse für städtische Gebäude und für die Wohngebäude der städtischen Wohnungsbaugesellschaft ABG FRANKFURT HOLDING GmbH ist Frankfurt die Stadt mit den meisten zertifizierten Passivhäusern (erst im Jahr 2020 europaweit Pflicht) und kann als „Passivhaus-Hauptstadt“ bezeichnet werden.

Im Bereich Planen und Bauen, bei der Beschaffung von Geräten und Materialien, dem Bezug von Ökostrom und der Verwendung von BIO-Lebensmitteln setzt die Frankfurter Umweltpolitik sehr hohe Standards in die Praxis um.

Die Stadt hat 2010 einen Umweltbericht herausgegeben, der Ziele und Maßnahmen der Frankfurter Umweltpolitik darstellt und den aktuellen Status und Trends aufzeigt. Er ist bewusst bürgernah gestaltet und vermittelt vielfältige Tipps und weiterführende Informationen.

Umweltlernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Mehrere Projekte des Vereins Umweltlernen in Frankfurt e.V. (im Auftrag der Stadt; Schulprojekte zur Energieeinsparung, Projekt „Bildungsraum GrünGürtel“) wurden bereits zum dritten Mal als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Weitere Informationen im Umweltindikator „Öko-Innovation und nachhaltige Beschäftigung“.

GrünGürtel und HABITAT

Der Frankfurter GrünGürtel wurde auf der UN-Konferenz HABITAT II 1996 in Istanbul als positives Beispiel für eine nachhaltige Stadtentwicklung durch die Vereinten Nationen ausgezeichnet.

[Link](#)

Mitgliedschaft im Klima-Bündnis

Frankfurt am Main war im Jahr 1990 Gründungsmitglied im Klima-Bündnis europäischer Städte mit den indigenen Völkern des Regenwaldes.

[Link](#)

2. Umweltzeichen-, Bio- und energieeffizienten Produkte

BIO- und regionale Produkte

In vielen Bereichen und besonders in privaten Haushalten und Unternehmen stellt sich die Stadt Frankfurt der Aufgabe, Überzeugungsarbeit zu leisten. Um den Kauf von Umwelt- und BIO-Produkten zu fördern, setzt die Stadt auf intensive Öffentlichkeitsarbeit und auf Vernetzung mit Multiplikatoren und Verbänden.

Die Stadt weist auf ihren [Internetseiten](#) auf Einkaufsmöglichkeiten von BIO-Lebensmitteln hin.

Das Umweltforum Rhein-Main e.V. (UFO) gibt seit 7 Jahren mit Unterstützung durch das Umweltamt den „Agenda-Stadtplan“ heraus – mit wechselnden Themenschwerpunkten wie z.B. Elektromobilität oder das 20-jährige Jubiläum des Frankfurter GrünGürtels und vielen Einkaufstipps. Er ist ein aktueller Wegweiser zu ökologischen und klimafreundlichen Anbietern von Produkten und Dienstleistungen aus der eigenen Stadt.

[Link](#)

Abb. 1: Agenda-Stadtplan



Um die Vermarktung von BIO-Produkten zu unterstützen, hat das UFO gemeinsam mit Produzenten, Händlern und Endabnehmern, wie Unternehmen und Restaurants, das Label „Main-Bio“ geschaffen.

Das Umweltamt gibt Broschüren heraus, etwa zum Ab-Hof-Verkauf und zum Schutz von Streuobstwiesen, die den Zusammenhang zwischen dem Kauf von heimischen Produkten und dem Natur- und Artenschutz thematisieren.

Im Projekt „ApfelAppell“ können Bürgerinnen und Bürger kostenlos eine Streuobstwiese pachten. Die Stadt unterstützt sie bei der Pflege, die Ernte dürfen die Pächter behalten.

In zahlreichen Frankfurter Stadtteilen gibt es, organisiert von der Stadt Frankfurt am Main, inzwischen Wochenmärkte, auf denen regional erzeugte und biologisch angebaute Produkte abgeboten werden. Sie sind ein beliebter Treffpunkt der Frankfurter Bevölkerung.

In Grundschulen werden die Jüngsten erreicht. Das Stadtschulamt verteilt zusammen mit dem UFO jedes Jahr „Biobrotboxen“ an Erstklässler.

Abb. 2: Kerstin Garefrekes (deutsche Fußballnationalspielerin) und Bürgermeisterin Jutta Ebeling



Fairtrade-Town Frankfurt am Main

Seit Januar 2011 trägt Frankfurt als erste deutsche Metropole den internationalen Titel „Fairtrade-Town“. Dieser Titel wird von TransFair e.V. vergeben, wenn eine Stadt bestimmte Kriterien erfüllt:

In den Sitzungen des Magistrats und der Ausschüsse wird Fairtrade-Kaffee ausgeschenkt. Es wurde nachgewiesen, dass in 130 Einzelhandelsgeschäften und 61 Cafés, Bäckereien und Restaurants Fairtrade-Produkte angeboten werden. Die Umsetzung der Kriterien wird von Vertreterinnen und Vertretern der Kirche, der Weltläden und der Nachhaltigkeitsbewegung in Frankfurt organisiert und überwacht.

[Link](#)

Recycling von Elektrogroßgeräten / Secondhand-Kaufhaus

Elektroschrottreycling mit sozial-politischer Dimension fördert die Werkstatt Frankfurt e.V., die im Rahmen der Sperrmüllabfuhr eingesammelte Elektro-Großgeräte je nach Zustand instand setzt, demontiert, um Ersatzteile/Rohstoffe zu gewinnen, oder fachgerecht entsorgt. Aufgearbeitete Geräte werden über ein Secondhand-Kaufhaus preisgünstig verkauft. Das Recycling-Zentrum beschäftigt 300 Mitarbeiter und wird von der Stadt Frankfurt am Main und der Bundesanstalt für Arbeit unterstützt.

Beratung zu energiesparenden Produkten

Das Energiereferat (kommunale Klimaschutzagentur, gegründet 1989) hat als zentrale Aufgabe, über energiesparende Produkte und Technologien zu informieren. Es entwickelt Grundlagen und Fachplanungen, vermittelt Beratung und Förderung und betreibt eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Haushalte, Vereine, Unternehmen sowie Kirchen werden durch vielfältige Programme beim Stromsparen und beim Kauf energiesparender Produkte beraten und gefördert.

	<p>2010 erhielten z.B. Frankfurter Haushalte in der Aktion „Frankfurt Spart Strom“ 50 € Prämie, wenn sie ihren alten Kühlschrank gegen ein stromsparendes A++ Modell ausgetauscht haben. Rd. 1.000 alte Kühlschränke wurden ausgetauscht.</p> <p>Bauen</p> <p>Die „Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen“ sollen auch von der Stadt Mainz übernommen werden und sind ein Vorbild für private Bauträger.</p> <p>Link</p>
<p>Frage 3 (max. 800 Wörter)</p>	<p>Pläne, die Hauptziele in der Zukunft zu erreichen oder zu ändern und der vorgesehene Ansatz, um diese zu erreichen.</p>
	<p>Bis 2012 wird der Stadtwald Frankfurt auch nach dem deutschen Standard FSC (Forest Stewardship Council) zertifiziert – ein von Naturschutzverbänden getragenes Zertifikat, das die bereits bestehenden PEFC-Kriterien hinsichtlich des Einsatzes chemischer Mittel und der Ausweisung von Referenzflächen nochmals verschärft. Die Forderungen der FSC-Standards sind wie bei PEFC die Erhaltung der forstlichen Ressourcen, der Gesundheit und der Vitalität des Waldes. Zusätzlich werden als sogenannte Referenzflächen zur Förderung des Prozessschutzes 5% der Waldfläche still gelegt. Auf die chemische Behandlung wird bis auf wenige Ausnahmen ganz verzichtet.</p> <p>Link Kriterien FSC-Deutschland</p> <p>Darüber hinaus gibt es derzeit keinen Magistratsbeschluss, der auf eine Zertifizierung von kommunalen Ämtern und Betrieben abzielt.</p> <p>Nachhaltige Stadtentwicklung</p> <p>Die Stadt Frankfurt am Main hat sich 2004 in ihren „Umweltpolitischen Leitlinien“ programmatisch zum Umweltschutz bekannt. Sie ist, wie in der Präambel vorgegeben, neue Formen der Kooperation mit der Bevölkerung und der Wirtschaft eingegangen.</p> <p>Um die Frankfurter Umweltpolitik weiterzuentwickeln und noch breiter anzulegen, hat sich die Stadtregierung 2010, mit dem Beginn des Bewerbungsprozesses zum European Green Capital Award, das Ziel gesetzt, Frankfurt zu einer nachhaltigen „Green City“ zu entwickeln.</p> <p>Dazu wurde ein Nachhaltigkeitsdiskurs gestartet, der Frankfurter Antworten auf die Herausforderungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung finden soll.</p> <p>Der Diskurs folgt der Einsicht der „Umweltpolitischen Leitlinien“, dass die „nachhaltige Entwicklung ... Aufgabe aller Bereiche der Verwaltung und der Politik sowie eine eigenverantwortliche Aufgabe aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure“ ist.</p> <p>Frankfurt wird sich in diesem Nachhaltigkeitsdiskurs zunächst auf vier Themenknoten konzentrieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Wirtschaft und Konsum“ • „Planen und Bauen im verdichteten Stadtraum“ • „Klima und Freiflächen“ • „Nachhaltige Mobilitätskultur“ <p>Hier hat die Stadt anerkannte Stärken, hier kommen aber auch große Veränderungen auf sie zu.</p>

Am Nachhaltigkeitsdiskurs beteiligt sind zunächst die vier Dezernate „Planen, Bauen, Wohnen und Grundbesitz“, „Verkehr“, „Wirtschaft, Sport, Sicherheit und Feuerwehr“ und „Umwelt, Gesundheit und Personal“. Um diesen Diskurs ebenso dezernatsübergreifend wie strukturiert zu führen, wurde ein Lenkungskreis mit Vertretern aus diesen Dezernaten eingerichtet.

Auf Arbeitsebene entwickeln interdisziplinäre Arbeitsgruppen in den Themenknoten Leuchtturmprojekte, die eine nachhaltige Entwicklung konkret fördern.

Erste Beispiele:

Das „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ soll an erfolgreiche Projekte der Umweltbildung anknüpfen (z.B. die Lernwerkstätten „Energie“ und „Recycling“ sowie das Programm „Bildungsraum GrünGürtel“). Das Unterrichtsmodell soll Grundschulkindern vermitteln, was nachhaltige Entwicklung bedeutet und welche Möglichkeiten es für das eigene Handeln gibt. Bei der Entwicklung kooperieren die Frankfurter Grundschulen, das Stadtschulamt, das Staatliche Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main und das Umweltamt mit Frankfurter Unternehmen wie Mainova AG und FES. Die Pilotphase soll im Schuljahr 2011/2012 starten. Ab 2013 soll das „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ in allen Frankfurter Grundschulen eingeführt werden und einem weiten Kreis an Kooperationspartnern wie Unternehmen, Institutionen und Verbänden des Bildungssystems offenstehen.

Mehr Informationen: „Öko-Innovation und nachhaltige Beschäftigung“

Stiftungsprofessur „Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“: Als erster kommunaler Energieversorger fördert die Mainova AG Forschung und Lehre bei den Themen „Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“. Mit einer Stiftungsprofessur konnte ein neuer Lehrstuhl an der Fachhochschule Frankfurt am Main eingerichtet werden. Ab dem Wintersemester 2011/12 werden die ersten 36 Studierenden ihr Studium im neuen Bachelor-Studiengang aufnehmen. Er vermittelt Basiskompetenzen in Elektrotechnik und im wirtschaftlichen Umgang mit Energie. Neben Fragen der Energieverteilung und -speicherung und des Energierechts geht es auch darum, wie kontinuierliche Versorgung mit Strom trotz der ständig wechselnden Verfügbarkeit von Wind und Sonne gewährleistet werden kann. Abschluss ist der „Bachelor of Engineering“.

Der „Frankfurter Bürgerfonds für Klimaschutz“ soll neue Finanzierungsformen schaffen, um Unternehmen, Bürger, Initiativen, Genossenschaften und Vereine bei Klimaschutzprojekten in Frankfurt zu unterstützen. Zugleich sollen wirtschaftliche Anlagemöglichkeiten geschaffen werden, die Bürger und Unternehmen an ökologisch sinnvollen Projekten beteiligen und die ihnen zugleich die Transparenz bieten, dass ihr Geld dem Klimaschutz dient.

Der Fonds wird entwickelt in einer Kooperation von:

- Dezernat „Wirtschaft, Sport, Sicherheit und Feuerwehr“
- Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH
- [Frankfurt School of Finance & Management gGmbH](#)
- [ConCap Connective Capital](#) (Fonds- und Beratungsgesellschaft mit Schwerpunkt auf Mikrokrediten)
- Mainova AG

Mit den Fondsmitteln sollen über projektbezogene Darlehen oder Zuschüsse Investitionen gefördert werden, die der Verbesserung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien in kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) und in öffentlichen Einrichtungen in Frankfurt dienen. Finanziert werden soll der Fonds aus Mitteln der Stadt, bestehenden Förderprogrammen sowie Beiträgen von Frankfurter Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen. Es wurden Vorbereitungen getroffen, um den Fonds im Jahr 2012 zu gründen.

Die Heinrich-Lübke-Siedlung aus den 1970er Jahren soll Modellcharakter für die Sanierung von Großsiedlungen im sozialen Wohnungsbau haben. Sie wird von der ABG seit Dezember 2010 in Zusammenarbeit mit der Universität Wien und der Fraunhofer Gesellschaft umgestaltet und energetisch saniert. Dabei wird besonderer Wert auf Nachhaltigkeit unter sozialen, baulichen und ökologischen Gesichtspunkten gelegt. Die Bewohner werden sehr eng in den Planungsprozess einbezogen.

[Link](#)

Nachhaltigkeitsforum

Erstmals wurde in Frankfurt ein „Nachhaltigkeitsforum“ ins Leben gerufen – mit 16 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Verbänden, Institutionen und Wissenschaft. Sie sollen ihre Ziele und Prioritäten sowie die vordringlichen Aufgabenstellungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung zum Ausdruck bringen und dem Nachhaltigkeitsdiskurs in den vier Themenknoten begleitend zur Seite stehen.

[Link](#)